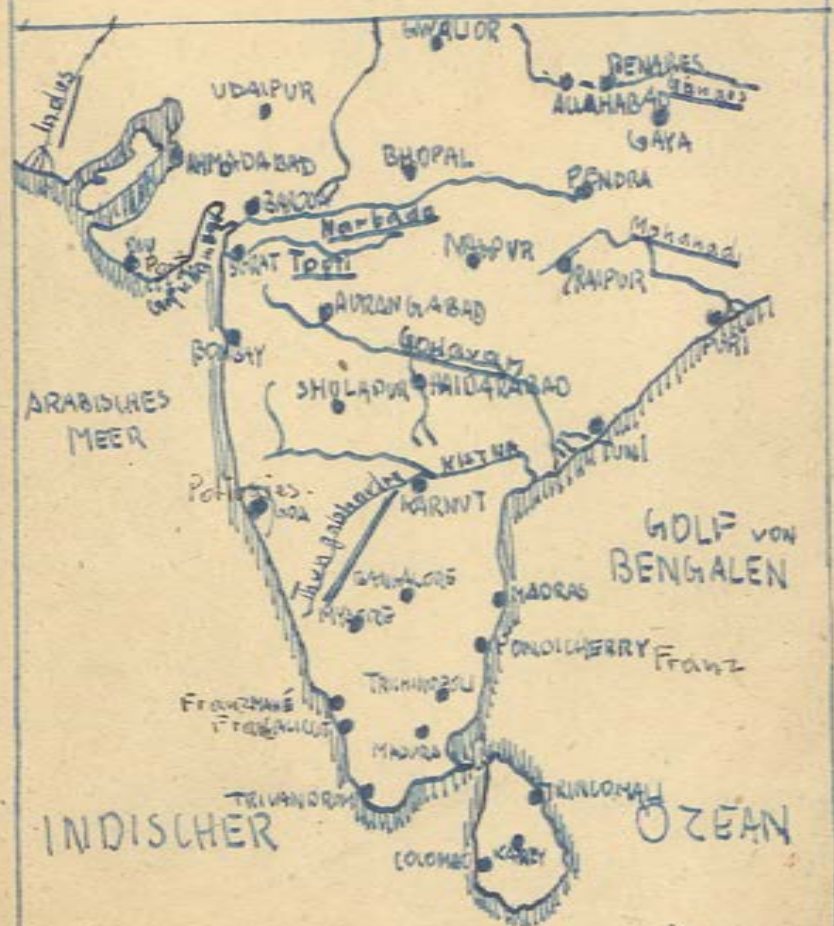


Vorderindien.



TOM LASKER'S ABENTEUER IN
ALLER WELT

DIE SCHMUGGLER VON BARODA

von

H.G. Friedmann

INHALTSVERZEICHNIS :

1. Eine Depesche.....3
2. In Bareda.....8
3. Ein ergebnisreicher nachmittag.15
4. Vernichtet.....20

§§§§§DIESES BUCH IST§§§§§
§EIGENTUM DES VERFASSERS§

Kennnummer: ~~200~~

wurden die Warenabnehmer der Schmuggler und die übrigen Schmuggler auch erwischt.

Nun beschloss ^{TOM} in seine Heimat zu fahren. Aber bevor er sie sehen sollte, hatte er noch ein interessantes Abenteuer.

TITEL DES NÄCHSTEN BANDES:

Nr. 4.

DIE BANDE HIGGINS.

SIEHE KARTE UMSCHLAG.

1. Kapitel

Eine Depesche

Tom Lasker, Fred Gunball und ihr Negerfreund Loje weilten in Aden (sprich Adehn) bei Mr. Bodley einem ehemaligen Schulfreund Tom's. Bodley hatte die drei unzertrennlichen Freunde zu seiner Hochzeit eingeladen.

Nun, Tom hatte vor kurzem eine ziemlich grosse Erbschaft gemacht und konnte sich daher den Luxus einer solchen Reise leisten.

Eine volle Woche waren sie schon dort und lagen auf der "Bärenhaut".

Tom war gerade von einem Spaziergang zurückgekommen, als ein Araberboy erschien und mit ruhiger feierlicher Miene eine Depesche

auf den Schreibtisch legte. Mit einer höflichen Verbeugung, einem ewig grinsenden Gesicht entfernte sich der Diener. Tom riss den Umschlag auf. Er überflog die Zeilen, dann reichte er Fred die Depesche. Der Inhalt war folgender: "Wehrter Herr Lasker. In Baroda geschehen merkwürdige Dinge, die ich nicht aufkläre, konnte. Bitte kommen Sie baldigst her. Jack Morell

Polizeikommissar in Baroda."

Baroda ist eine kleinere Stadt, zugleich der Sitz des Maharadschas im Golf von Kambay in British Indien.

"Wir werden diesen Ruf Folge leisten, erstens brenne ich darauf Indien kennen zu lernen und zweitens wittere ich dort irgend

unten. Dort lag Mahdra. Tom verband ihn notdürftig, fesselte ihn und lies ihn im Gebüsch liegen, damit man ihn dann abtransportieren könne. Ein Zufall kam Tom zu Hilfe. Eben fuhr ein Zug nach Baroda. Er hielt ihn an, und brachte Mahdra hinein. So kamen Beide schnell in die Stadt.

Tom brachte Mahdra zur Polizei. Dorten wartete schon Fred. Nach einiger Zeit erschien ein sonderbarer Zug, vor dem Hause. Es waren gefesselte Inder und auch zwei Weisse. Sie wurden von einigen Polizisten bewacht. Es waren die übrigen Schmuggler. Sie hatten sich der Ueberzahl ergeben.

Durch Listen, welche gefunden wurden

sen sprang auch er in den Zug. Soeben sah er Mehdra in einem Abteil verschwinden. Durch Zufall sah Tom durch das Fenster. Mit einem kühnen Sprung sprang Mahdra wieder aus dem Zug. Tom schoss noch einmal. Er hatte die Hand des Gauners getroffen. Nun zog Tom die Notbremse. Der Zug hielt.

„Dort unten Verbrecher!“ schrie Tom einen Eisenbahnbeamten zu.

Eben verschwand Mahdra hinter einen Felsen. Tom rannte mit entschertem Browning hinterher. Nur für eine Sekunde sah er eine flüchtige Bewegung, aber sie genügte um noch einen Schuss anzubringen. Der Schuss knallte. Tom sah ganz deutlich, dass er auf den Fuß getroffen hatte. Schnell war er

eine interessante Sache, meinte Tom. Ihren Gastgeber mussten sie nun auch ihre Absicht in Bälde nach Indien zu fahren, mitteilen. Als Bodley die Depesche sah, sagte er zu Tom: „Baroda, na allerhand los ~~ist~~ ist dort schon, natürlich muss man von diesen Nachrichten immer die Hälfte abziehen, aber der Kern der Sache scheint doch wahr zu sein.“ An der Küste, ungefähr zwei Stunden von Baroda entfernt, liegt eine kleine Insel, welche ein heiliger Ort der Inder ist. Zweimal im Monat pflegten die Inder dort hinauf zu pilgern, bis eines Tages ein grüliches Gespenst mit Armen die in den Himmel reichen, sollen und einem Totenschädel ^{erschien}. In jeder Hand soll das Gespenst eine riesige Fackel getragen haben mit welchen es

im Himmel herumschwebte und eine feurige Schrift hinterliess, welche „vernichte die Welt“ heissen sollte. In einem Umkreis von 1 Kilometer seien alle Männer tot zur Erde gefallen, von allen Frauen ist nur der Kopf übriggeblieben, welcher seltsamerweise lebte und die Haare als Füsse gebrauchte, die Kinder männlichen Geschlechts wurden in kleine Teufel verwandelt, welche über der Erde schweben sollen. Die Kinder weiblichen Geschlechts wurden tausende Kilometer weggeschleudert und sollen am Nordpol gelandet sein. Als meine boys diese Unsinnigkeiten hörten wurden sie blass vor Angst und als eine Woche darauf ein rotes Papier in den Lüften schwebte, schrie einer meiner Diener: „Der Teufel der vernichtet uns alle.“

„Hände hoch“, schrie der Polizist zu Hindu Singh, ganz verwirrt hob der Andere doch die Arme, wissend, dass es um das Leben ging, und sprang durch das offene Fenster. Wie der Wind folgte ihm Tom.

Zuerst schien es, als ob der Inder nicht wisse, wohin er sich wenden sollte. Doch dann strebte er einem gewissen Ziele zu, nämlich dem Bahnhof. Tom konnte das natürlich nicht wissen. Da er den Burschen lebendig haben wollte, schoss er nicht. So kamen beide zum Bahndamm. Jetzt erst ahnte Tom die Absicht Mahdras. Tom entschloss sich zu schießen.

In diesem Moment ratterte ^{ein Zug} die Kurve. Mahdra sprang auf das Trittbrett.

Tom schoss, traf aber nicht. Kurz entschlos-

Stadt um ihn gleich zu verhaften, da ihn Morell in der Stadt gesehen hatte. Endlich erreichten sie das Haus. Im Zimmer war ausser Singh noch ein anderer Inder. Der Polizist presste das Ohr an die Türe und übersetzte flüsternd das Gehörte. „Morgen kommt die Ware“, sagte der Fremde. „Die Käufer sind schon bestimmt. Aber für den Chef habe ich auch etwas. Ich habe mich als Einbrecher betätigt. Da schau diesen herrlichen Edelstein!“

„Uebermorgen muss ich wieder in Goa sein.“

Hihi, wenn sie das wüsten, Zollkommissar Mahdra, ein Schmuggler! „Nun gut“ sagte Singh der Chef hat es ja grossartig organisiert!“

Tom stiess kurzentschlossen die Türe auf,

worauf er ohnmächtig zusammenstürzte. Als er nach langen Bemühungen wieder zu sich kam, schwor er, dass ihm der Teufel mit einer klebrigen Hand in's Gesicht gefahren sei. Natürlich sind das Unsinne, denn vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief von einem Freund, welcher unglückseliger Weise seine Besetzung hundert Meter von der Insel entfernt hat; sein Bub ist wohlauf und kein Teufel geworden und seine Frau lebt auch noch vollkommen gesund. Uebrigens müsste ja auch Morell tot sein.“

„Gut, gut, ich hab' schon genug von diesen Schauermärchen, trotzdem wird schon etwas daran stimmen, jedoch wie sind die Verkehrslinien?“

"Es geht eine italienische Linie, von Brindisi gehend nach Bombay, von dort geht dann eine Eisenbahnlinie, über Surat bis Baroda. Zufällig kommt in drei Tagen das Schiff nach Bombay."

An Morell telegraphierte Tom, dass sie sobald als möglich hinkommen werden.

2. In Baroda.

Die Schifffahrt war einigermaßen angenehm weil Fred einen entfernten Verwandten traf, welcher den Freunden half die Zeit tot zu schlagen. Was die Eisenbahnfahrt betrifft, war diese sehr eintönig, Wer einmal auf einer indischen Eisenbahn gefahren ist, kennt das. Die Waggonſ haben ein Doppeldach, welches so tief herunterreicht, dass man nur die Hälfte der Aussicht sieht. Trotz der Ventilatoren

Sie den Ausgang. Sie sahen wie sich ein Inder hoch aufrichtete um die tapferen Polizisten zu hypnotisieren. Toms Schuss knallte. Der Inder fiel ins Wasser. Nun hatten auch die Hebrigen Tom und Fred bemerkt. Doch Tom warte eine List an. Sie rannten im Bogen. Immer von den Banditen verfolgt, unter denen sich auch zwei Weisse befanden. Sie erreichten die Stelle, wo das Boot lag. Fred hielt die Schmuggler im Schach, während Tom und Loja das Boot klar machten. Endlich war es so weit, Tom und Loja kletterten hinunter. Dann folgte Fred, von Tom und Loja gegen Angriffe gedeckt. Endlich erreichten sie das Ufer.

Auf der Liste war auch Singh. Tom und Fred gingen mit einem Polizisten in die

rein., „Still, Massas“. Es war Loja. Schnell schnitt er die Fesseln durch., „Schnell Massa, Morell ist schon da.“ Leise huschten die Drei hinaus. Die Höhle war augenblicklich leer. Plötzlich hörte man regen Schusswechsel.

Sie kamen in eine grosse Nebenhöhle. Ein Schreibtisch und einige Sessel standen darin. Der Schreibtisch hatte eine Lade. Sicher waren dort alle Listen u. s. w. Die Lade war offen und Tom hielt es doch für besser ihren Inhalt zu prüfen. Grosse Freude hatten sie, als sie zuerst ihre ihnen abgenommenen Waffen entdeckten. Dann fiel ihnen eine Liste der Banditenmitglieder und der Warenabnehmer in die Hände. Sonst war nichts in der Lade. Endlich erreichten

den hervorstehenden Dächern, den eisgekühlten Getränken, welche immer zu haben sind, ist in den Waggon eine unerträgliche Hitze. Schlafwagen gibt es keine, jedoch kann man die Bänke, wenn man Bettzeug hat in Schlafstellen umwandeln. Und da sich die Freunde nicht von New York nach Aden Bettzeug mitgenommen hatten, war es mit dem confortablen Schlafen Essig. Dazu ist die Landschaft sehr eintönig. Eine Zeit lang spielt man mit den dreifachen Verschlüssen der Fenster, nämlich mattes Glas, helles Glas, Holzjalousien herum, doch später lässt man das.

Nun standen die drei Freunde in Beroda, und wussten nicht wohin. War es nicht ziemlich auffällig, wenn zwei Fremde gleich nach ihrer Ankunft nach der Polizei frügen? Auf der

Strasse sass ein Bettler. Er streckte seine Hände nach Tom aus.

"Oh Sahib, Brahma segne Dich, Wischnu beschütze Dich, wenn Du Armen Bandha hilfst!, doch dann flüsterte er: Kommen Sie Warren Hastings Street 5, Strasse gerade aus, links einbiegen."

Tom warf dem verkleideten Bettler eine Münze zu, welcher bald darauf verschwand.

"Komm Loja sagte Fred, dieser Bettler war wahrscheinlich ein Polizist."

Tom fand bald den Polizeient und trat ein. Ein Mann in Polizeiuniform kam ihnen entgegen. "Morell stellte er sich vor. Auch Tom und Fred nannten ihre Namen.

"Kommen Sie in's Haus dort können wir ungestört reden."

Seine einzige Hoffnung war Morell und Loja. Ein Lichtschein näherte sich. Zwei Männer kamen und trugen Tom in eine andere Höhle. Auf dem Boden gefesselt lag eine Gestalt. Es war Fred. "Damit die beiden Freunde zusammen sind" höhnte Einer. Dann verschwanden sie.

Tom konnte auf den Leuchtzifferblatt von Freds Armbanduhr ansehen, dass sie über zwei Stunden ohnmächtig waren. Nun war nichts zu sehen und zu hören. Wann kam denn Loja? War er auch geschnappt worden? Unerträglich war dieses Warten in der Finsterniss. Eine, zwei Stunden vergingen.

plötzlich öffnete sich die Türe. Lautlos, wie ein Gespenst huschte jemand her

Eingang"schosses Tom durch den Kopf. Nun war er entschlossen aufs ganze zu gehen. Er hielt den Browning im Lauf in der Rechten um mit dem Kolben den Wächter auf den Kopf zu hauen, Die linke Hand sollte den Posten verhindern einen Schrei auszustossen. Aber nur sollte; denn in diesen Moment legten sich zwei Hände um Toms Hals und pressten ihn solange zu bis Tom ohnmächtig am Boden lag.

Als er aufwachte sah er, dass er gefesselt und geknebelt in einer dunklen Höhle lag. Als sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnten, erkannte er, dass sich in dem Raume viele Kisten und Ballen befanden. Er war also im Lagerraum der Schmuggler.

"Dreht es sich um den Mann mit den Paketen, der auf der Insel erscheinen soll? In Aden sind schon Schauerwärcchen darüber im Gange, jedoch was eigentlich los ist, kann man daraus nicht ersehen."

"Also einen Teil der Geschichte kennen Sie schon, meinte Morell lächelnd, jedoch möchte ich vom Anfang an erzählen. Ein Freund von mir, ein Bekannter Bodley's sagte mir, dass ihn Bodley geschrieben habe, dass Sie bei ihm zu Gast sind. Daher wusste ich, dass Sie sich in Aden befinden."

Ich sass hier ruhig in meinem Arbeitszimmer, als ein Beamter des Maharadschas hereingestürzt kam, welcher mir sagte, dass es auf der Insel spucke. Ich lachte ihn natürlich aus, trotzdem ging ich zur Küste. Als ich dort anlangte kam eine johlende Lärmmenge entgegen-

gen, welche mir zu schrie, dass auf der Insel ein Geist erschienen sei, welcher in beiden Händen, eine Fackel trug. Alle Inder konnten sich plötzlich nicht bewegen, wahrscheinlich waren sie hypnotisiert. Nach fünf Minuten warf der Inder die Fackeln ins Meer, dann verschwand er und der Bann wich von den am Ufer stehenden Indern. Ich glaubte die Sache am Anfang nicht, bis mich die Fackelreste von der Wahrheit überzeugte. Die Polizei durchsuchte darauf die ganze Insel, jedoch alles Suchen blieb erfolglos. Fünf Tage blieb die Insel unter Bewachung. Das Einzige Ergebnis davon war, dass wir auf der Insel Fusspuren fanden. Ich wollte die ganze Sache schon abblasen lassen, als plötzlich der Indergeist wieder erschien. Ich schrie hinüber, dass er herunter kom-

Plötzlich erschien der Mann. Tom und Fred sprangen in eines der dort verankerten Boote. Sofort krachte Toms Browning. Der Mann schien getroffen, denn er liess die Fackeln fallen, hielt sich den Arm und humpelte davon.

Tom ruderte heran, nach einigen Minuten fand er eine Stelle zum Aufstieg. Beide kamen oben an. Zuerst sehen sie nur kahle Felsen. Dann kamen schon einige Palmen. Tom bemerkte einige Palmen dicht beieinander stehend. Am Boden wuchsen auch einige Sträucher. Vorsichtig, mit entschertem Browning trat Tom näher. Er hörte hinter dem Gebüsch den stossweisen Atem eines Menschen.,, Also ein Posten vor dem

Packelträger?"

„Um drei Uhr nachmittags“

„Also gut morgen werden wir mit einem Boot auf die Insel fahren. Falls wir nach drei Stunden nicht zurück sind, kann eine Suchaktion beginnen. Falls wir durch irgendwelche Umstände wegmüssten, werden wir einen Zettel auf irgend einen Baum befestigen.“

Eine Zeitlang spielten sie noch Rummy, doch dann gingen sie zu Bett, um sich für morgen mit Schlaf zu versorgen.

4. Vernichtet.

Um zwei Uhr gingen die beiden Freunde von Baroda weg. Sie gingen genau so wie am Tage vorher, verhältnismässig schnell kamen sie zur Insel.

nen möge, doch er stand oben, stumm und unbeweglich; ich wollte nach der Waffe greifen allein, ich konnte es nicht mehr. Die Gestalt verschwand nach genau fünf Minuten somit auch der Bahn. Allen Anderen ging es so wie mir, wie sie mir nachher berichteten. Wahrscheinlich stecken Inder dahinter. Nun kam es, dass hier überall eingeschmuggelte Ware auftauchte. Ganz heimlich wurde nun die Insel beobachtet. Am Ufer liessen wir einige Boote verankern, damit wir im Notfall schnell hinüberkönnen.

Einem eingeborenen Polizisten gelang es, die Rückseite der Insel zu betreten. Er konnte ein Gespräch zweier Inder belauschen, aus welchen hervorging, dass auf der Insel das Schmugglerhauptquartier aufgeschlagen sei. Die Schmugglerbande soll aus Weissen

und aus Indern bestehen. Der Polizist wurde jedoch beim Verlassen der Insel ertappt, konnte sich aber durch einen kühnen Satz in die Fluten retten. Er wurde selbstverständlich befördert. Wir machten darauf noch eine Razzia) durch die Insel, jedoch auch diese blieb erfolglos. Was halten Sie davon, Mr. Lasker?"

"Ehrlich gesagt kenne ich mich in der ganzen Geschichte nicht aus, wenigstens vorläufig noch nicht. Wann erscheint denn der Mann wieder?"

"Morgen".

Es klopfte. Auf Morell's "Heifein" trat ein Inder ein. "Makura", stellte Morell vor. "Es ist der Mann welcher die Schmuggler be- lauscht hatte, gleichzeitig sich als Bettler verkleidet hatte."

Nach einer halben Stunde war die Küste erreicht. Dort war ein Ruderboot verankert in welches der Inder stieg und auf die Geisterinsel zufuhr, das Boot in einer Höhle versteckte und dann auf der Insel verschwand. In

In der Stadt angelangt, erzählten sie Morell ihr Erlebnis. Als sie das Aussehen des andern schilderten, pfiiff Morell durch die Zähne. Dieser Inder ist Singh. Er ist dazu Bahnbeamter.

„No sehen sie meinte Tom, da brauch nur irgendwo ein falscher Zollbeamter sein, hier ein Eisenbahner, aber, wir werden ja sehen.“

„Uebrigens, wann erscheint denn unser

cken herausgekommen. Der Verfolger wurde nun zum Verfolgten.

Der Inder wandte sich nach Westen. Bald hatte er die Stadt hinter sich. Nun war es für die Freunde schwerer den Inder zu verfolgen. Solange sie noch in der Stadt waren, konnten sich die Freunde immer in Toren, Nischen, hinter Häusern u. s. w. verstecken. Doch nun waren ungefähr 10m freies Feld. Hinter einigen Bäumen blieben die abwartend stehen.

Der Inder erreichte jetzt einen Wald in welchen er verschwand. Rasch waren Tom und Fred hinterher.

Der Inder blickte nicht zurück son- ging immer geradeaus der Küste zu.

Mit einem Lächeln übergab Makura Tom das Geldstück, welches er ihm gegeben hatte.

"Vielen Dank Sahibs" sagte er. Auf einen Wink Morells verschwand er.

"Wir werden uns jetzt ein wenig die Stadt ansehen, sagte Tom, vielleicht erreichen wir etwas".

Morell hatte den Freunden zwei Zimmer eingerichtet. Loje war gerade beschäftigt die Koffer seiner Massas auszupacken und die Kleider in den Kasten zu hängen.

3. Ein ergebnisreicher Nachmittag.

Anscheinend ziellos schlenderten Tom und Fred durch die Strassen Barodas. Fred bewunderte die beiden Maharedschpaläste, den Damenpalst Makapura und das andere Residenzgebäude des Maharedschas. Vor den Toren

standen prächtig aufgeputzte Maharadscha Soldaten. Ein Posaunenschall ertönte. Sofort liefen aus allen Strassen die Leute zusammen. Der Maharadscha wollte sich auf die Jagd begeben. Sofort war ein ganzes Aufgebot Maharadschasoldaten erschienen und bildete ein Spalier zu beiden Seiten des prächtigen Portals.

Unter klingendem Spiel, umgeben von der Leibeskorte zog der Maharadscha aus. Tom und Fred gingen weiter. Sie bemerkten nicht, dass ihnen die ganze Zeit ein Mann folgte, einmal vor ihnen, einmal hinter ihnen gehend. Ein anderer Inder, kam aus einem Kleidergeschäft. Seine kleinen Augen lagen tief in den Höhlen, so dass er wie ein kleiner Teufel anzusehen war. Dieser ging zum Verfolger Tom's. Jener Inder war derart auffällig, dass ihm Fred un-

auffällig nachsah. Da bemerkte er, wie er sich mit dem Verfolger traf und mehrmals auf die Freunde wies.

"Du, sagte Fred, es scheint als werden wir verfolgt."

Unauffällig blickte sich Tom um und sah, dass der Inder, welcher aus dem Kleiderhaus gekommen war, nun ihr Verfolger wurde. Kurz entschlossen nahm Tom Fred unterm Arm und ging mit ihm in das Kleiderhaus. In dem Gedränge, dass dort herrschte, war es den Freunden ein Leichtes sich hinter einigen Gardinen in der Nähe des Einganges zu verstecken. Der Verfolger trat ein. Suchend blickte er umher, konnte jedoch die Freunde nirgends mehr entdecken. Mit einem Fluch verliess er das Kleiderhaus. Rasch waren die Freunde aus ihre Verste-